

Hochberger Bot.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

N 36. Samstag, 24. März 1883.

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal des „Hochberger Boten“ und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen. Unser Blatt wird die seitherige nationale, in jeder Beziehung freisinnige Richtung beibehalten, den politischen Neuigkeiten werden wir, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, unsere volle Aufmerksamkeit schenken, und die lokalen Angelegenheiten in eingehender, unabhängiger Weise besprechen. Durch ein regelmäßiges Feuilleton und ein wöchentliches belletristisches Unterhaltungsblatt werden wir den Unterhaltungsbedürfnissen der verehrlichen Leser zu genügen suchen; eine Anzahl biegegener, spannender Erzählungen liegen hierzu bereit. Wir werden überhaupt in jeder Weise bemüht sein, allen gerechten Anforderungen Genüge zu leisten, und hoffen wir, uns dadurch in der Gunst des Publikums immer mehr zu befestigen. Auswärtige Bestellungen wollen gefälligst bei den betr. Postanstalten oder den Landpostboten rechtzeitig gemacht werden, da die Post eine unterbliebene Bestellung als Abbestellung ansieht; bei unseren hiesigen verehrl. Abonnenten gilt das Abonnement als fortlaufend, wenn dasselbe nicht abbestellt wird. Die Redaktion.

Ostern 1883.

Ostern — Frühling! Wieder erklingen die Osterloden feierlich durch die Lüfte, wieder strömt der Menschen festlich gekleidete Schaar in die Kirche, gläubig den verheißungsvollen Worten lauschend: „Christ ist erstanden!“

Mit dem Feste der Auferstehung zieht auch in die Natur ein neues Leben ein; des Winters starre Macht ist gebrochen, schon aller Orten macht sich des Frühlings belebender Hauch bemerkbar und bald prangen Baum und Strauch in frischgrünem Gewande. Bald kehren der Zugvögel liederreiche Scharen zurück und lassen ihre frohen Weisen erschallen, singend, pfeifend und zwitschernd verkündigen in Feld und Wald die gesiederten Segler der Lüfte die frohe Botschaft von der Auferstehung.

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld. (Fortsetzung.) Die alte, würdige Dame wurde nicht müde, ihr Ersauern über den großen Wechsel, der mit dem Marquis vorgegangen war, immer auf's Neue zu äußern und sich in Lobpreisungen gegen Giralba zu ergöhen, die allein die Ursache dieses glücklichen Umschwungs aller Verhältnisse war. Die alte Frau schwelgte bereits in Vorträumen der glücklichen Zeiten, in denen Alles wiederkehren würde, wie es einst gewesen war, und erneute ihre Bitte an Giralba, nicht des armen, verstoßenen Resten des Marquis zu vergessen, der nach ihrer festen Überzeugung sicher noch lebe und dem Gerechtigkeit widerfahren würde, bevor der alte Herr starb. Ach, wie Madame Roger ahnen konnte, wie nahe dem Herzen Giralba's dieser unschuldig Berührte stand und daß die Wiederherstellung seiner Ehre das junge Mädchen sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte! Inzwischen war Giralba's Toilette beendet und es wurde Zeit für sie, hinunterzugehen. Der alten Haushälterin freundlich die Hand bietend, verließ sie ihr Zimmer, von den entzückten Blicken der Madame Roger begleitet. „Ich bin an meinem richtigen Platze, im Hause meiner Vorfahren“ dachte das junge Mädchen, während sie die Treppe hinabstieg. Wenn der Marquis die Wahrheit abnen könnte! Er will mir einen Teil seines Vermögens geben, er nennt mich die Dame des Hauses, er liebt mich wie seine Tochter. Aber in dem Augenblicke, indem er meine Identität entdeckt, wenn er sie je entdecken sollte, würde er mich von sich stoßen wie eine giftige Katze. Dahin darf es nie kommen, und sie schauderte zusammen. Die Weinigen wissen, wo ich bin. Mein Vater denkt an mich mit Furcht und Schrecken, wegen meiner Stellung hier im Schlosse, wenn es mir mißlingen sollte! Nein, es kann, es darf nicht sein! Ich muß Alles aufbieten, um mein hohes Ziel zu erreichen. Mit jeder Stunde, ja mit jeder Minute muß mein Einfluß auf den alten Marquis zunehmen und das wird geschehen, denn ich liebe ihn bereits.“ Sie öffnete die Thür des Wohnzimmers und trat ein, mit einem herzerwinnenden Lächeln auf den alten Herrn zutretend.

im weiten Reiche der Natur; bald grünt und blüht überall ein neues Leben kräftig und hoffnungsvoll empor, aus allen Blättern und allen Zweigen, aus jeder Quelle und jedem Busch, aus des Waldes geheimnisvollem Rauschen, überall aus der Nähe und der Ferne flüßert und weht, lispelt und tönt es: Frühling, Frühling! Und der Strahl der belebenden Frühlingssonne, er fällt auch in des Menschen Bruft. Wie das Saamensorn, das des Winters strenge Nacht überdauert, von des Frühlings belebendem Hauch geschwellt, sich zu regen beginnt und frische Knospen treibt, so fangen auch die Keime in der Menschenbrust an, sich zu regen und zu knospen. Wohl denen aber, die des heiligen Osterfestes Weihe voll und ganz erfaßt haben, die es als ein Fest der erlösenden Menschenliebe feiern, die in echt christlichem, menschlichem Sinne ein warm für Menschenfreund' und Menschenleid' schlagendes Herz in der Bruft, die des Erlösers allumfassende Worte der Liebe nicht nur im Munde, sondern auch im Herzen tragen.

„Liebe“, klang die Botschaft des Menschensohnes. Für die Idee der verhöhenen Liebe ist er gekorben und aus seinem Grabe ist die frohrende Sonne des Völkerfrühlings erstanden, die Religion der Liebe, die das Böse bannt und das Gute an sich bindet. Zwei Jahrtausende sind bereits verfloßen, seit das Licht die Finsterniß durchdrang, aber noch ist nicht alles erreicht, was des Heilandes Lehre gewollt und erstrebt hat. Noch ist der ewige Friede und die irdische Glückseligkeit, soweit sich eine solche auf dieser Erde überhaupt erreichen läßt, nicht eingelehrt; noch immer werden die Gebote der Menschen- und Nächstenliebe mißachtet. Färbt doch oft genug das Menschenblut die Erde purpurroth!

Doch deshalb dürfen wir nicht verzagen. Das Evangelium und seine befehlende Macht sind es gewesen, welche die Menschheit einer größeren Befähigung und der Gerechtigkeit zugeführt hat: das Christenthum, das des Heilandes bereiter Mund gepredigt hat, ist es gewesen, das die Leidenschaften in Fesseln schlug, daß den Einzelnen sich der Gesamtheit unterordnen lehrte, das ein geordnetes, gesichertes Staatswesen geschaffen. Und wie des Christenthums Lehre so großes vollbracht, wie sie den allgemeinen Fortschritt der Menschheit hervorgerufen und ihn in rechte Bahnen gelenkt hat, so wird sie, alle Zeiten überdauernd, auch immer weiter arbeiten an dem großen Werke der Menschen-Erziehung, bis des Erlösers Lehre in ihrer ganzen menschlichen Schönheit und Wonne all-überall herrschen wird auf dem ganzen Erdendun, Eintracht und Frieden spendend bis in alle Ewigkeit. Und daß diese Zeit kommen wird, das deutet uns immer wieder das in wechselvollem Lauf der Jahre wiederkehrende Osterfest an, das künden uns die Glodenlänge der Auferstehung.

Doch auch ein bedeutsames Familienfest in das Osterfest. Das ist der Tag, an welchem in der Regel die heranwachsende Jugend, nach

XXIII

Einige Tage nach ihrer Rückkehr von Paris sah Giralba am Fenster ihres hübschen Zimmers und schrieb einen Brief an ihre Mutter, den sie an die Adresse, welche die Komtesse Gabriele ihrer Tochter angegeben hatte, senden wollte. Nun quälte das junge Mädchen sich dabei ab, die wenigen Neuigkeiten, die zu berichten waren, in solche Form zu bringen, daß nur ihre Mutter den Sinn verstehen konnte, falls der Brief verloren gehen sollte.

Das Rollen von Rädern auf dem Sande vor dem Hause ließ sie aufblicken; sie sah einen großen Wagen voll Kisten und Kisten aller Art, herankommen. Ihre Schreibmappe bei Seite legend, ging sie einige Male im Zimmer auf und ab. Sie wurde in ihrer Beschäftigung dadurch gestört, daß an die Thür geklopft wurde; gleich darauf trat Lisette ein, welcher ein paar Leute folgten, die zwei große, schwere Koffer trugen. Sie stellten ihre Last mitten in's Zimmer und übergaben Giralba die Schlüssel; dann gingen sie wieder fort, nur Lisette blieb ihr zurück. „Fräulein“, sagte das Mädchen, „der gnädige Herr schickt Ihnen dieses Bilet.“

Giralba nahm voller Ersauern das Schreiben entgegen. Es enthielt nur wenige Zeilen, worin der Marquis dem jungen Mädchen mittheilte, daß er seiner obopitrierte Nichte den Inhalt der beiden beifolgenden Koffer; um Geschenk mache. Sie enthielten eine förmliche Ausstattung um Giralba stand einen Augenblicke regungslos bei'm Anblicke aller der Herrlichkeiten.

Dann bereitete sie die neuen Schätze aus und hatte ihre kindliche Freude daran; besonders machte ihr die Feinheit der Arbeit und die Pracht der Farben viel Vergnügen. In diesen Augenblicke erschien einer der beiden Männer, welche die beiden Koffer gebracht hatten, zum zweiten Male. Er trug einen kleinen Handkoffer, den Giralba auf den ersten Blick als den ihrigen erkannte. Der Mann setzte ihn schwerfällig nieder und begann die Kiemen zu lösen. „Dieser Koffer wurde nicht von meinem Herrn bestellt und sein Vorhandensein wurde auch erst bemerkt, nachdem die Koffer, die dem Hause gehören, revidirt wurden. Es ist kein Schlüssel dabei, Fräulein. Soll ich ein Brecheien holen?“

„Nein, ich besitze den Schlüssel“, versetzte Giralba ruhig. „Sie können gehen. Und auch Du, Lisette“, fügte sie hinzu. „Ich will allein sein.“ Der Mann entfernte sich, von Giralba's Hofe gefolgt. Nachdem sie die Thür verschlossen hatte, machte sich das junge Mädchen daran, den Koffer auszu-

Der hl. Osterfeiertage wegen erscheint nächsten Montag kein Blatt.

Schweizerische Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft „Winterthur.“

Emittirtes Actienkapital 4 Millionen Mark. Indem wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß wir dem Vertreter der Gotthard Lebensversicherungsanstalt Herrn Buchhändler Albert Dölter in Emmendingen,

die Verwaltung einer Agentur unserer Anstalt übertragen haben, zeigen wir gleichzeitig an, daß derselbe beauftragt ist, für uns Einzelversicherungen wie Collectivversicherungen abzuschließen, das Anstoß zu besorgen, sowie auch Auszahlungen in Schadensfällen vorzunehmen. Nach dem Rechnungsabschluss vom Jahre 1881 betrug der Versicherungsbestand bei unserer Anstalt 616,126,790 Francs, welche Summe sich auf 272,837 Personen vertheilt. Freiburg, den 10. März 1883.

Die Generalagentur der Schweizerischen Unfallversicherungs-Actiengesellschaft Winterthur.

H. Nader. Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung erkläre ich mich zur Vermittlung von Versicherungen, sowohl in Einzel- wie Collectivversicherungen bei obiger Anstalt bereit, gleichzeitig darauf hinweisend, daß die Unfallversicherung als eine Ergänzung der Lebensversicherung angesehen werden muß und deshalb Jedermann nicht genug empfohlen werden kann. Emmendingen, den 10. März 1883. Albert Dölter.

Das Geheimniß

der Wäsche beim Blätten, selbst durch ungeschickte Hand, hohen Glanz, elastische Steifheit u. blendende Weiße zu geben, ist dadurch gelöst, daß man zum Stärken derselben die so allgemein rühmlichst bekannte Englische Brillant-Glanz-Stärke von Hoffmann und Schmidt, Leipzig und London verwendet, welche in Packeten zu 25 Pfg. in jedem Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifengesch. zu haben ist. Gebrauchsanweisung ist den Packeten aufgedruckt. Engroslager bei Herrn Max Schwab in Karlsruhe. Niederlage bei Herrn E. F. Nist, Emmendingen.

Bremen. **Amerika.** Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach Amerika. Passagierverträge schließt ab: Die Agentur des norddeutschen Lloyd für Baden: **Wilh. Giesin, Waisenrichter, Emmendingen.**

Fabrik-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt Donnerstag den 29. März, Mittags 1 Uhr,

in seinem Wohnhaus nachverzeichnete Fabrikgegenstände öffentlich gegen Baarzahlung versteigern:

Zwei aufgerüstete Leiterwagen mit eisernen Achsen, zwei in Eisen gebundene Faß, von 900 und 1100 Liter haltend, zwei Futtertröge, eine Hanfmaschine und Breche, 6 Tafelstühle, 30 Stuhl Lehnstühle von Rischbaumholz, ein Bierapparat mit Luftpumpe, verschiedene Glas- und Porzellanwaaren, Eßbesteck, einen eisernen Ofen und sonst verschiedene Hausrath.

Heimbach, 21. März 1883. Andreas Martin.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger, kräftiger Knabe, der die Bäckerei zu erlernen wünscht, könnte sogleich eintreten, bei Bäcker Hermann Buh, in der Hochburgerstraße in Emmendingen.

Petrolfaß

frico. Mannheim, kauft zu höchsten Preisen Killian Keller, Mainz.

Gewässerte Stockfische

empfehlen W. Reichelt.

Berliner Tageblatt

nebt seinen 4 Beiblättern: illustriertes „Ulk“ Witzblatt belletristische Wochenchrift. „Deutsche Lesehalle.“ „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ und „Industrieller Wegweiser“

ist, in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielfachigkeit und sorgfältigen Auswahl seines Inhaltes, in Folge des frischen anregenden Tons, welcher seine Spalten durchweht, die bei Weitem gelesenste & verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden, indem es einen festen Stamm von 70 Tausend Abonnenten sich erworben, welche über ganz Deutschland verbreitet sind. Diese Abonnentenzahl hat bisher noch keine zweite deutsche Zeitung auch nur annähernd erreicht. So große Erfolge können nur durch wirkliche Leistungen erzielt werden; sie liefern den Beweis, daß das „Berliner Tageblatt“ die Ansprüche, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge des „B. T.“ bestehen vornehmlich in Folgendem: Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt, wovon letzteres bereits mit den Abendzügen besördert wird und womit der Abonnenten außerhalb Berlins sehr gebient ist. — Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrücksichten unabhängige, politische Haltung, die dem „B. T.“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objectives Urtheil freimüthig abzugeben. — Zahlreiche Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Beitragern durch welche das „B. T.“ mit den neuesten Nachrichten aller anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordnetens- und Herrenhauses, sowie des Reichstages, welche, soweit möglich, bereits im Abendblatt veröffentlicht werden. — Vollständige Handelszeitung, sowohl die Vörte als den Producten- und Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kurszettel der Berliner Börse. — Wollberichte, Konturs-Nachrichten zc. — Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterien, sowie Auslosungen der wichtigsten Loosspiere sofort nach erfolgter Ziehung. — Patent-Erfindungen. — Graphische Wetterfarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage, erscheint bereits in der Abendausgabe. — Militärische und Sport-Nachrichten. — Personal-Veränderungen der Civil- und Militärbeamten. — Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante Gerichtsverhandlungen, die auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lesüre täglich betrieiben. — Theater, Kunst, Literatur und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ sorgfältige Behandlung in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Schriftsteller; auch erscheinen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren.

Im Roman-Feuilletton des 2. Quartals erscheinen folgende sehr interessante Werke: Friedrich

Friedrich: „Am Horizont“, ein ungewöhnlich spannender Roman, dessen reich bewegte Handlung aus den politisch-sozialen Kämpfen unserer Zeit geschöpft ist. Karl Emil Franzos: „Der Präsident“, eine ergreifende Erzählung von markiger Kraft und seiner Charakteristik, wie sie dem berühmten Autor besonders eigen ist.

Der billige Abonnementspreis (in Berücksichtigung des gebotenen Lesematerials) beträgt bei allen Reichspostämtern, welche jederzeit Bestellungen entgegennehmen nur 5 Mark 25 Pf. pro Quartal für alle 5 Blätter zusammen.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Erdarbeiten.

Kaufmann D. Gäß läßt auf seinem Hofgute im Glotterthal eine Drainage ausführen. Das Ausheben der Gräben auf 1,2 m Tiefe und mit einer Gesamtlänge von 2670 m, im Ansatze von 800 M., wird am Mittwoch, den 28. März, Vormittags 1/2 10 Uhr, zuerst loosweise und dann im Ganzen an Ort und Stelle versteigert. Gr. Kulturinspektion Freiburg.

Roth Saatkartoffeln.

direct aus Ungarn bezogen, sehr ergiebig, sind von 1 Centner an in jedem Quantum pr. Ctr. M. 4.20 zu haben, bei Friz Hokenjos, Metzger in Lahr.

Randis, als Dienenfutter,

empfehlen C. Lutz.

Dankagung.

Unterm 2. d. Mts. verunglückte mein Ehemann Johann Georg Burkhardt in dem Steinbruch des Herrn Andreas Büßler von Ottschwanden. Schon nach drei Tagen wurde von der Schweizerischen Unfallversicherungsactien-Gesellschaft Winterthur ein entsprechender Vorschuß an die Witwe. und heute die versicherte Summe prompt und pünktlich, ohne jegliche Beanstandung ausgezahlt. Wir können diese Gesellschaft Jedermann bestens empfehlen. Reichenbach und Ottschwanden. Christine Burkhardt Witwe., Andreas Büßler, Steinbruchbesitzer.

Giftfreie Oster-Eier-Farben,

in 9 verschiedenen Nuancen und Packchen à 5 und 10 Pfg., empfiehlt W. Reichelt.

Die zur Zeit von Herrn Schuhmacher Wiese benutzte Wohnung ist bis Anfang Juni anderweitig zu vermietthen.

Eine Partie junge Schweine,

norddeutsche Race, sind zu verkaufen beim Schulhaus in Wasser. Karl Schneider.

Bitte lesen!

Für Bekannte erbitten noch einige der kleinen Bücher „Krankenfreund“, denn in Folge meiner unerwartet schnellsten Genesung wollen Alle das Buch lesen. Diese Zeilen eines allmächtigen Heilenden sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund“ auf Wunsch von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis u. franco versandt wird.

vollendetem Unterricht in Schule und Kirche, hinausstellt in das bürgerliche Leben, der Tag, an welchem durch des Priesters Weihe der Knabe und das Mädchen als selbständige Glieder in die christliche Gemeinde eintreten. Denn das Osterfest ist so recht geeignet, das junge Gemüth zur Ausdauer und Beharrlichkeit in dieses Lebens ernsten Studien, das junge Gemüth zur Stillschließung und Frömmigkeit, zu Fleiß und Pflicht-treue anzufeuern für sein ganzes Leben. Die Jugend ist die Zukunft! Hat doch auch des Heilandes Lehre der Samenförner viele für die Jugend ausgekreut und wenn nur ein kleiner Theil in dem Herzen der jungen Leute auf fruchtbaren Boden fällt, so werden köstliche Früchte ersehen für den Einzelnen und die Gesamtheit. Darum sei das Osterfest ein Tag der Mahnung, aus liebendem Herzen der Eltern an die Kinder gerichtet, ein Tag des Gebüdes für die Jugend, damit sie einst im frohen Bewußtsein, ihre Pflicht als Menschen und Staatsbürger erfüllt zu haben, zurückblicken kann auf dieses bedeutungsvolle Fest.

Und das Osterfest, der Oster-Sonntag ist auch der Tag der Hoffnung. Wir der Randmann hoffen, daß die junge Saat, die neugierig ihre Köpfe aus der erwachten Erde hervorsteckt, wachsen und gedeihen werde für die fröhliche Erntezeit, wie der Kranke Gesehung hofft von den lindenden Lüften, die ihn umwehen, so wird auch jede Brust von Hoffnungen geschwellt, die des Lenzes Hauch geweckt hat. Jenes wunderbare, unsfaßliche und doch so gewaltige Schönen erstreckt in der Menschenbrust, für das es keinen Namen gibt und das doch daherkommt mit den läuselnden Winden; jenes unbeschreibliche Frühlingsgefühl, das die Menschen in Andacht versinken oder aufjubeln läßt, das sie in süße Träume wiegt oder hinausstreibt, sich zu baden in der frischen, freien Gottesnatur. Und in Allem klingt der Hoffnung Zauberwort: „Run muß es Frühling werden.“

Und das Osterfest ist auch das Fest der Erinnerung. Gedenken wir doch immer an alle Feste, die wir feiern, der Dahingegangenen, um wieviel mehr erst an dem Tage der Hoffnung. Der Tod verhängt keine ewige Trennung über die Menschen; der Tod ist ein Schlaf, wie das Saatkorn in der Erde schläft, bis der in die Tiefe dringende Sonnenstrahl die Hülle sprengt, so ringt sich aus der vergänglichsten Hülle dieses irdischen Leibes ein neues Leben empor zu dem Lichte des Himmels. Das ist die fröhliche Osterbotschaft, das Leben und Erneuerung verkündende Oster-Evangelium.

So klinge auch in diesem Jahre der Osterknoten Ton durch die Lüfte, so ziehe auch in diesem Jahre der Venz mit Macht ins Land, so schalle es auch diesmal jubelnd, tröstend, mächtig und feierlich durch die Bände:

„Christ ist erstanden!“

Politische Tagesübersicht.

Es ist schon von der Leipziger Illustration, daß sie (in Nr. 2072) das Bild Johannes Scherers bringt. Das Bild ist so interessant und originell, wie der Mann selbst, der sich in seinen zahlreichen Schriften durch Geist und unbestechliche Wahrheitsliebe, die oft bis zur äußersten Dürftigkeit geht, auszeichnet. Er ist ein geborner Schwabe, lebt aber seit fast 40 Jahren in Zürich. In der Schrift, die vor uns liegt, spricht er vom polnischen Volk, dem er nicht schmeichelt, Polen ist an Polen zu Grunde gegangen, sagt er. Der polnische Staat ist seit fast einem Jahrhundert von der Karte weggewischt, aber weder List noch Gewalt, weder Beschmeichlung, noch Bedrückung, weder Ueberredung noch Grausamkeit haben die Polen zu Verräthern an ihrer Nationalität zu machen vermocht. Wie groß und stolz stehen sie da, verglichen mit den Elstern, das heißt mit den bekannten „oberen Zehntausend“ im Elsaß, welche

paden und zwar mit einem Eiser, den sie beim Aussterben der anderen beiden nicht gezeigt hätte.

„Vom Hause!“ murrte sie, einen Schlüssel, welchen sie, ohne weiter nachzudenken, von der Villa Carole mitgenommen hatte, hervorziehend und den Koffer aufschlüsselnd.

Eifrig hob sie den Deckel empor, da waren alle die Kleinigkeiten, die ihr so lieb geworden, auch ihr Vermittler-Schreibzeug. Außerdem waren Kragen und Manschetten, Kleider und verschiedene andere Sachen darin und ganz unten lag ein Päckchen Briefe.

Diese begrüßte sie mit großer Freude. Zuerst las sie die beiden von ihrer Mutter und ihrem Vater. Beide waren liebend und zärtlich geschrieben, kein Wort des Vorwurfs war darin enthalten, wohl aber der feste Glaube und die frohe Zuversicht auf das Gelingen ihres Vorhabens. Der Graf gab seiner Tochter einen genauen Bericht von jenem Ereigniß, welches so traurige Folgen für ihn gehabt und sprach seine Hoffnung aus, daß es der Tochter gelingen möchte, die Ehre ihres Vaters wiederherzustellen.

Die Thränen des jungen Mädchens kossen reichlich. Nachdem sie sich wieder gefaßt hatte, las sie die Briefe von Rupert und Alfred. Auch ein paar Zeilen des Vorwurfs war darin enthalten, umständlich, unwillig, wo sie sich befand, und den Zweck ihres Fortseins nicht abend, beschwerten sie, doch bald wieder nach Hause zu kommen, da es dort jetzt so öde und traurig sei.

Als Grafada die Briefe wiederholt gelesen hatte, steckte sie dieselben wieder an den Platz, woher sie sie genommen und schloß den Koffer zu. Dann trachtete sie ihre Thränen und machte sich auf den Weg, dem alten Marquis, der sich ihrer so großmüthig angenommen hatte, aufzusuchen und ihm ihren Dank abzusprechen.

Sie fand ihn auf der Terrasse, wo er, auf seinen goldbedeckten Stuhl gesüßt, stand, und ganz im Beschaun eines prachtvollen grauen Schimmels versunken war, welcher von einem Jodel auf- und abgeführt wurde.

Grafada erblickend, rief er gutgelaunt: „Hierher, mein Kind! Du kommst gerade zur rechten Zeit. Wie gefällt Dir dieses Pferd, welches ich soeben gekauft habe. Ist es nicht prächtig?“

(Fortsetzung folgt.)

so zappelnd eifrig daran arbeiteten, sich zu entdeutschern, und deren höchster Ehrgeiz darauf abzielte, als Franzosen 2. Classe sich aufzuspielen und ein zweifelhaftes Französisch welschen zu dürfen, ganz unbekümmert darum, daß gerade die besten Klässer, wie Oberlin, Pfeffel, Söber, Mühl, Spach, Baum u. A. das Deutschthum pietätvoll pflegten und daß das elstische Volk der Vermäschung entschieden widerstrebe. Hat doch so ein verwässelter Bonge noch unlängst sich erdreist, im Landesauschuß das Glodentied Schillers, eine der edelsten und stillschönen Erzeugnisse der Weltliteratur, als „unästhetisch“ zu schmähern. Der polnische Priester ist gewiß so gut katholisch wie irgend einer, aber für ihn gibt es etwas, was über Rom steht, und das ist Polen. Der Kirche gehört sein Glaube, aber dem Vaterland gehören seine Liebe und seine Hoffnung.

General v. Tümppling, Commandeur des 6. (Schlesischen) Armeecorps hat seine Entlassung erbeten. Man liest, daß der seitherige Kriegsminister v. Kamke sein Nachfolger werden wird.

Ranonen sind theuer. Es wird daher Unzähligen ein Stein vom Herzen fallen, wenn sie erfahren, daß es sich in Berlin nicht um eine Vermehrung der deutschen Artillerie, sondern um eine andere Organisation oder Eintheilung derselben handelt. Die neue Organisation soll es möglich machen, die Zahl der bespannten Geschütze in Friedenszeiten zu vermindern, um gegen etwaige Ueberraschungen geschützt zu sein.

Die Nürnbergers feierten Kaisers Geburtstag am 22. März mit einem Frühlingsfest im Rathhause.

Welch Lamentiren im Elsaß, als die Regierung vor ein paar Monaten gebot, forlan wird im Landesauschuß nur Deutsch gesprochen und verhandelt! Niemand von den Herren, die Geistlichen voran, wollte Deutsch sprechen können, laum rabedrehen, so daß sogar der deutsche Reichstag eine Zeitlang an der Sprachengabe der Elsäßer irre wurde. Aber siehe da, als die Herren sahen, es ginge nicht anders, da lam's über sie wie eine Art Pfingstwunder, sie sprachen, verhandeln und schwadronieren Deutsch wie der beste Reichshauptstädter. Ein bischen hat ihnen auch der neue Bischof Dr. Stumpf in Straßburg nachgeholfen. Er erließ einen Hirtenbrief, worin zur Ueberraschung der geistlichen politischen Parteiführer Winterer, Simonis, Guerber u. A. zu lesen war, es sei mit den geistlichen Amtsverrichtungen nicht zu vereinbaren, „daß man sich den politischen Parteien anschließe und mehr für die menschlichen als die göttlichen Dinge besorgt zu sein scheine.“ Der Bischof hatte diese Worte sogar einem alten Papste auf die Zunge gelegt.

In Paris ist es ruhig geblieben, aber auch viel stiller geworden. Die vielen Tausend reichen Fremden, die aus Sorge vor Crawlallen abgereist sind, werden von den Geschäftsleuten schmer vermist.

Der Redaktion der „Times“ in London wurde ein Korb mit Zündstoffen auf das Fensterbrett gestellt, um dort nach Verbrennung des angehefteten Zunders in die Luft gesprengt zu werden. Der Korb fiel aber glücklichweise herunter, der brennende Zunder löste sich ab und das Feuer konnte leicht durch Wasser gelöscht werden.

Baden.

5 Godingen, 21. März. Am Ostermontag den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird unser Reichstagsabgeordneter, Herr F. Sander, im Gathhaus zum Pfauen dahier seinen Wählern über seine bisherige Thätigkeit als Abgeordneter Bericht erstatten, worauf wir hiermit alle Wahlmänner des obern Bezirks aufmerksam machen.

— Vom Schwurgericht zu Osnabrück wurde Bürgermeister und Holzhändler Johann Frey von Duerbach, der sich der mehrfachen Fälschung von öffentlichen und Privat-Urkunden schuldig gemacht, zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 1000 Mk. Geldstrafe ev. weiteren 2 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

— Aus Baden-Baden wird über die Affäre der Vergiftung des Fürsten Gortschakoff geschrieben: Die Section der Leiche des Fürsten Gortschakoff hat die Phosphor-Vergiftung als sicher erwiesen. Natürlich wurde dies nicht durch Vorfinden von Spuren des Phosphors festgestellt, sondern durch Verfettung des Herzens und der Leber. Die Phosphor-Vergiftung ist medizinisch vollständig erwiesen, jedoch handelt es sich nicht um sie allein, denn an dem ihm beigebrachten Phosphor, ist der Fürst nicht gestorben: er war sogar auf dem Wege der Besserung seine Konstitution war im Begriff, dem Einfluß des ihm beigebrachten Phosphors zu überwinden. Die angeordnete chemische Analyse des Magens und der Eingeweide wird möglicherweise noch das Vorhandensein eines andern Giftes erweisen, welches den Tod herbeigeführt hat. Die Magenentzündung ist ein Anzeichen dafür, daß dem Fürsten noch weiteres Gift zugeführt worden ist, weil der Phosphor durch ärztliche Fürsorge unschädlich gemacht und so die Abfuhr des oder der Körper nicht erreicht worden ist. Der Fürst befand sich vor der Ertränkung oder, wie man jetzt wohl sagen muß, vor der Vergiftung durchaus wohl. Eine Photographie, die in dem Atelier des Hophotographen Kunzenmüller angefertigt ist — das letzte Bild, das vom Fürsten existirt — zeigt die interessanten Züge des ehemaligen russischen Reichskanzlers derart, daß man den Fürsten recht wohl für fünfundsiebzig statt für fünfundsachtzig Jahre alt halten könnte. Trotzdem der Fürst in der letzten Zeit mehrfach leidend gewesen, war seine Konstitution eine außerordentlich kräftige, wie auch daraus hervorgeht, daß er auf dem besten Wege schien, die Phosphor-Vergiftung zu überwinden. — Dem Vernehmen des „Frankf. Journ.“ nach hat sich dagegen in den von Professor v. Hahn in Freiburg untersuchten Eingeweiden des Fürsten Gortschakoff kein Anhaltspunkt für die Annahme einer Vergiftung ergeben.

Von der Murg, 16. März. Dieser Tage kamen 4 Wagen sächsischer Saatkartoffeln, welche das Unterstützungskomitee um 1600 Mark aufgelauft hatte, um sie an die durch Wassernoth beschädigten Bewohner des Murgthales zu vertheilen, auf dem Bahnhofs zu Raffalt an. Als man sie untersuchte, waren sie erfroren, wenigstens als Saatkartoffeln unbrauchbar. Es entsteht nun die Frage: Wer haftet für den Schaden?

— Seit dem 14. d. bildet in R u s s a c h die Geschäftschließung, Zahlungseinstellung und Abwesenheit des dortigen Cigarrenfabrikanten Mannasse Mayer das Tagesgespräch. Eine gewisse Aufregung und Erbitterung zeigt sich besonders bei den verdienstlos gewordenen Arbeitern und guthabenden Beihüligen über den schon längere Zeit in Aussicht stehenden und stets verborgen gehaltenen Rach, da eine Quant in Aussicht steht und verschiedene Arbeiter ihren rückständigen Lohn — es sollen einige bis 80 M. zu gut haben — wie dortige Gläubiger ihr Guthaben theilweise oder ganz verlieren dürften. Die arbeitslosen Cigarrenmacher fanden in den beiden dortigen Fabriken Aufnahme und Arbeit.

— Die Landesfeuersicherungsanstalt bezahlte im Jahre 1882 an Brandentschädigungen die Summe von 978 872 M. Die Umlage beträgt für 1883 hiernach für die in 4 Klassen, je nach der Größe der erhaltenen Entschädigungen, eingetheilten Gemeinden auf je 100 M. des Versicherungsantrags je 7, 9, 12 bzw. 14 Pf.

— Dem „Bad. Beob.“ schreibt man vom Oberlande: In Anbetracht, daß so viele Seiltänzerlustspiele im Turnunterricht betrieben werden, hat die besondere Ortschulkommission einer Oberländer Stadt allen Entsches an den Gemeinderath das Ansuchen gestellt, in der Turnhalle eine Nothapotheke zu errichten. Auch bezüglich des Turnunterrichts sind die Ueberbürdungsklagen nicht unbegründet.

— Bei dem Eisenbahnbureau in W o l f s a c h ist laut „Anzigh.“ der Auftrag zum Ankaufe des Grund und Bodens für die Bahnhofs-Wolfsach-Schilach eingegangen. Dies in Verbindung damit, daß das Bureau mit einem weiteren Ingenieur verstärkt wurde, läßt darauf

Nr. 1885. Zu O. B. 112 des Firmenregisters ist eingetragen: Kaufmann Joseph Hofherr, Inhaber der Firma J. Hofherr in Emmendingen, dessen erste Ehefrau Karoline geb. Martin am 18. Januar 1882 gestorben ist, hat sich wieder verheiratet mit Luise Martin von Kollnau. Nach dem Ehevertrag vom 2. März 1883 wird sämmtliches Vermögen, liegendes wie fahrendes, jetziges wie zukünftiges von der Gemeinschaft ausgeschlossen mit Ausnahme der Summe von je 100 M., welche gegenseitig entliegenschaftet werden. Emmendingen, 16. März 1883. Großh. Amtsgericht. v. Weiler.

Die zur Zeit von Herrn Schuhmacher hier benutzte Wohnung ist bis Anfangs Juni anderweitig zu vermieten.

Karl Schneider.

Probefchriftenpapier

in allen Finiaturen, empfiehlt

A. Dölter's Buchhandlung.

Giftfreie

Oster-Eier-farben,

in 9 verschiedenen Nuancen und Päckchen à 5 und 10 Pfg., empfiehlt

W. Reichelt.

Beleuchtung

der von Freiherr v. Hornstein verfaßten Schrift: „Die Ursachen der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft“ vom liberalen Standpunkt von C. Gayer.

Preis 50 Pfennig.

A. Dölter's Buchhandlung.

Petrolfack

feco. Mannheim, kauft zu höchsten Preisen Killian Keller, Mainz.

schließen, daß mit dem Bahnbau nunmehr in Bälde vorgegangen werden soll.

Vermischte Nachrichten.

— Berlin, 19. März. Im Waffensaale des kaiserlichen Palais fand heute Mittag um 12 Uhr die feierliche Nagelung der dem Seebataillon verliehenen Fahne statt. Der Kaiser schlug den ersten Nagel ein. An der Feier, welcher die Kaiserin und die Großherzogin von Baden beizuhnten, nahmen der Kronprinz, sowie sämmtliche Prinzen des königl. Hauses, der Großherzog und der Erbprinz von Baden, der Herzog von Connaught, die Prinzen August von Württemberg und Friedrich von Hohenzollern, von Moltke, von Stoltz, sowie die Generale Graf Brandenburg und von Pape, der Commandant und der Gouverneur von Berlin, der Commandeur des Seebataillons, Klell, und alle Generaladjutanten Theil.

— Eine merkwürdige Verordnung ist, wie die „Fr. Ztg.“ berichtet, in Crimmitschau (Sachsen) Seitens des Magistrats oder der Polizei erlassen worden. Dort wird die Verabreichung von Gaben an Bettler jeden Standes, Alters und Geschlechts Seitens Privatpersonen mit 1 M., im Rückfall des Almsengäbers bis mit 5 M. bestraft.

— Der ermordete Driestträger Cossäth in Berlin wurde auf Kosten der Postverwaltung äußerst feierlich beerdigt. Ein vierspanniger Wagen führte den Sarg, jedes Pferd wurde von einem Postillon in Gala geführt. Dem Zuge voraus schritten 30 Postillone in Gala, hinter dem Zuge Militärmusik. An dem Grabe sang ein Männergesangsverein. Nahezu 3000 Postbeamten waren zur Stelle.

— Der Thierhändler Allet in Rom wurde während der Vorstellung von einer Löwin niedergeworfen, furchtbar zerfleischt und starb noch selbigen Tages.

— Die Polizei in London wird um 1000 Mann vermehrt, darunter vor allem die Geheimpolizei.

Für die Frühjahr- & Sommer-Saison

ist mein Lager auf das Großartigste sortirt und habe ich die Auswahl in gediegener guter Mittelwaare und in hochfeinen modernen Nouveautés ganz bedeutend vergrößert.

Da am 1. März d. J. mein Geschäft ein Jahr bestanden, nehme ich mit Freude Veranlassung, dem hiesigen sowie einem auswärtigen hochgeehrten Publikum für das mir so reichem Maße geschenkte Vertrauen von Herzen zu danken und gebe ich die Versicherung, auch fernesthin mit ganzer Kraft bemüht zu sein, meine werthe Kundenschaft mit nur wirklich gediegener haltbarer Waare zu bedienen, auch werde ich mein Bestreben

Allerbilligste aber ganz feste Preise

hochhalten. Bei Baarzahlung werden 5% Rabatt bewilligt.

Preis-Verzeichniss:

Jaquet-Anzüge in allen nur denkblichen Stoffen und Farben von 21 bis 65 Mark.
Joppen-Anzüge in deutschen, englischen und französischen Stoffen und in allen vorkommenden Façons von 20 bis 60 Mark.
Sammgarn-Anzüge mit Jaquet und Gehrod in schönster Ausführung von 32 bis 65 Mark.
Schwarze Tuch- und Croisé-Anzüge mit Jaquet und Gehrod von 28 bis 60 Mark.
Paletots in allen Stoffen und Farben von 14 bis 45 Mark.
Schuwaloffs, Andraffy und Melikoffs, neueste Façons in schönen modernen Stoffen von 18 bis 40 Mark.

Einzeln Jaquets in rein wollenen Buckskin-Stoffen von 12 bis 30 Mark.
Einzeln Joppen mit Stroh- oder Umlegtragen von 7 bis 25 Mark.
Hosen mit Westen in guten starken Halbwollstoffen von 9 Mark an.
Hosen mit Westen in guten reinwollenen Buckskinstoffen von 11 bis 28 M.
Einzeln Hosen in starken kräftigen Halbwollstoffen von 5 Mark an.
Einzeln Hosen in gediegener reinwollener Waare von 7 bis 14 Mark.
Einzeln Hosen in hochfeinen modernen Nouveauté-Stoffen von 10 bis 22 Mark.
Schlafrocke in noch großartiger Auswahl werden zu allerbilligsten Preisen verkauft.
Arbeitsjoppen und Arbeitsjoppen in 20 verschiedenen Qualitäten von 1,70 bis 7 Mark.

Für Confirmanden & Knaben

bietet mein Lager die allergrößte Auswahl in Anzügen Paletots, Hosen und Joppen und sind sämmtliche Artikel nach der neuesten Mode gediegen und geschmackvoll verarbeitet, die Preise sind sehr billig.

Flicken werden beigegeben.

Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Herren- & Knaben-Kleider-Geschäft

von

Kaiserstr. 44, Friedrich Wempe, Kaiserstr. 44.

Ecke der Kaiser- u. Schiffstraße, gegenüber der alten Post.

Fabrik-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt **Donnerstag den 29. März,**

Mittags 1 Uhr, in seinem Wohnhaus nachbezeichnete Fabrikgegenstände öffentlich gegen Baarzahlung versteigern:
Zwei aufgerüstete Reitersagen mit eisernen Achsen, zwei in Eisen gebundene Faß, von 900 und 1100 Liter haltend, zwei Futtermägen, eine Hanfknische und Dreche, 6 Tafelstühle, 30 Stuhl Lehnhühle von Kirschbaumholz, ein Bierapparat mit Aufpumpe, verschiedene Glas- und Porzellanwaaren, Eisenbest, einen eisernen Ofen und sonst verschiedenen Hausrath.

Heimbach, 21. März 1883.
Andreas Martin.

Hausverkauf.

Unterzeichnetener beabsichtigt sein zu Würstchen gelegenes **zweistöckiges Wohnhaus** mit Scheuer und Stallung, sowie Gemüse- und Baumgarten, unter freier Hand zu verkaufen. Liebhaber hierzu wollen sich zu der auf

Dienstag, den 27. März, Mittags 12 Uhr, in das Rathhaus in Würstchen anberaumten Steigerungstagfahrt befinden. Der Anschlag des ganzen Anwesens ist 1350 M.
Josef Georg Wagner, Landwirth in Reppenbach.

Provisionsreisender.

Ein **Hamburger Importhaus** in Caffee, sucht einen **gewandten, durchaus respectablen jungen Mann,** welcher den provisionsreichen Verkauf von Caffee an Privatlandschaft übernimmt. Offerten unter **H. K. 487** an Rudolf Mosse, Hamburg.

Roths Saatkartoffeln.

direct aus Ungarn bezogen, sehr ergiebig, sind von **1 Centner an in jedem Quantum pr. Ctr. M. 4.20 zu haben,** bei **Friz Sokenjos,** Metzger in Lahr.

Gitte lesen!
Alle Bekannte erbitten noch einige der neuen Bücher „Krautkräuter“, denn in Folge meiner unerwartet schneller Umschlag wollen Alle das Buch lesen. Diese Bücher sind eines glücklichen Ausfalls sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krautkräuter“ auf Wunsch von Nichter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis u. franco versandt wird.

Anzeige.

Wir haben bei Herrn **Moritz Günzburger,** Eisenhandlung Emmendingen, eine Niederlage unserer **Düngerarten** errichtet, und ist derselbe zur Annahme von Aufträgen, sowie zu näherer Auskunft hierüber bereit.
Buhl & Keller.

Die große Anerkennung, welche **Junker & Ruh's** Schiffchen-Nähmaschinen allerwärts gefunden haben, rührt von der gediegenen Ausführung dieser Fabrikate her. In ganz vorzüglicher Beschaffenheit liefert die Fabrik als Spezialität für Familiengebrauch und Erwerb, u. zwar zu Hand- und Fußbetrieb, unter voller Garantie ihre **Original-Maschinen Rhenania, Fidelitas u. Badenia.** sowie ihre, mit vielen, theils patentirten Verbesserungen ausgestatteten **Singer-Maschinen.** Jährliche Production 36,000 Maschinen. Eigene Eisengießerei. Arbeiterzahl 450. Niederlage in Freiburg i. B. bei: **A. Nombride, Bertholdstr. 37.**

Heiraths-Gesuch.

Ein heirathslustiger, verliebter Jüngling, der schon oft durch mündliche Anfrage den Korb erhalten, sucht sich nun auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Starke Natur und große Geduld wäre mehr erforderlich, als großes Vermögen, indem für tägliche Bräutigam und schmale Kost garantirt wird. Briefe nimmt entgegen **G. Z. in R.**

Der untere Stock meines Wohnhauses ist zu vermieten
Abraham Pickard.

Für Auswanderer.

Nach **Nord- und Südamerika** und anderen überseeischen Ländern befördert die unterzeichnete concessionirte Agentur über **Gavre, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam u. Liverpool** mit Postdampfschiffen Auswanderer und Reisende zu den billigsten Preisen.
Conrad Lutz, Emmendingen.

Anzeige.

Montag den 26. März, Mittags 4 Uhr, Abends 8 Uhr
Concert in der **Brauerei Racher.** Gegeben von den beiden Tonkünstlern **Frank und Braun.**
Eintritt frei.

Bremen. **NORDEUTSCHER LLOYD.** **Amerika.**
Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mittwoch 6 und Sonntag 3** nach **Amerika.** Passagierverträge schließt ab: Die Agentur des norddeutschen Lloyd für Baden: **Wilh. Giesin, Waisenrichter, Emmendingen.**

Frühe und späte Saatkartoffeln.

beste Qualität.
J. Menard, Emmendingen.

Neue Gesangbücher

von **1 M. 50 Pf.** an bis zu **10 M.** in großer Auswahl zu haben in **A. Dölter's** Buchhandlung.

„**Berliner Tageblatt**“
nebst seinen 4 Beiblättern: **Illustrirtes „Ulk“** Witzblatt, **„Deutsche Lesehalle“**, **„Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“** und **„Industrieller Wegweiser“**
ist in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Punctualität und sorgfältigen Auswahl seines Inhalts, in Folge des frischen anregenden Tons, welcher seine Spalten durchweht, die bei Weitem gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands geworden, indem es einen festen Stamm von **70 Tausend Abonnenten** sich erworben, welche über ganz Deutschland verbreitet sind. Diese Abonnentenzahl hat bisher noch keine zweite deutsche Zeitung auch nur annähernd erreicht. So große Erfolge können nur durch wirkliche Leistungen erzielt werden; sie liefern den Beweis, daß das „**Berliner Tageblatt**“ die Ansprüche, welche man an eine große politische Zeitung zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße zu befriedigen weiß. Die besondere Vorzüge des „**B. T.**“ bestehen vornehmlich in Folgendem: Täglich zweimaliges Erscheinen als **Morgen- und Abendblatt**, wovon letzteres bereits mit den Abendblättern verbunden wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gebient ist. — Freisinnige, von allen speziellen Parteinärrichten unabhängige, politische Haltung, die dem „**B. T.**“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben. — Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Bezirken durch welche das „**B. T.**“ mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist. — Ausführliche Kammerberichte des Abgeordnetens und Herrenhauses, sowie des Reichstages, welche, soweit möglich, bereits im Abendblatt veröffentlicht werden. — Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als den **Produkten- und Warenhandel** umfassend, nebst einem sehr ausführlichen **Kurszettel** der Berliner Börse. — **Wollberichte, Konsum-Nachrichten** u. s. w. — Beziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Letztter, sowie Ausstellungen der wichtigsten Loosspiege sofort nach erfolgter Ziehung. **Patent-Erfindungen.** — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte vom selben Tage, erscheint bereits in der Abendausgabe. — Militärische und Sport-Nachrichten. — Personal-Veränderungen der **Civil- und Militärbeamten, Ordens-Verleihungen.** — Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen, interessante **Gerichtsverhandlungen**, die auch das Bedürfnis nach einer **unterhaltenden** und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigen. — Theater, Kunst, Literatur und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „**Berliner Tageblatt**“ sorgfältige Behandlung in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Schriftsteller; auch erscheinen darin die **Romane und Novellen unserer ersten Autoren.**
Im **Roman-Feuilleton** des 2. Quartals erscheinen folgende sehr interessante Werke: **Friedrich Friedrich: „Am Horizont“** ein ungewöhnlich spannender Roman, dessen reich bewegte Handlung aus den politisch-sozialen Kämpfen unserer Zeit geschöpft ist. **Karl Emil Franzos: „Der Präfident“**, eine ergreifende Erzählung von martiger Kraft und feiner Charakteristik, wie sie dem berühmten Autor besonders eigen ist.
Der billige Abonnementspreis (in Berücksichtigung des gebotenen Leses Materials beträgt bei allen Reichs-Postämtern, welche jederzeit Befellungen entgegennehmen) **nur 5 Mark 25 Pf. pro Quartal** für alle 5 Blätter zusammen.

Redaktion, Druck und Verlag von **Albert Dölter** in Emmendingen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter **Emmendingen, Ottenheim, Breifach und Waldkirch.**

M. 37. **Donnerstag, 29. März** **1883.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal des „**Hochberger Boten**“ und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.
Unser Blatt wird die seitherige nationale, in jeder Beziehung freisinnige Richtung beibehalten, den politischen Neuigkeiten werden wir, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, unsere volle Aufmerksamkeit schenken, und die lokalen Angelegenheiten in eingehender, unabhängiger Weise besprechen.
Durch ein regelmäßiges Feuilleton und ein wöchentliches belletristisches Unterhaltungsblatt werden wir den Unterhaltungsbedürfnissen der verehrlichen Leser zu genügen suchen; eine Anzahl gediegener, spannender Erzählungen liegen hierzu bereit. Wir werden überhaupt in jeder Weise bemüht sein, allen gerechten Anforderungen Genüge zu leisten, und hoffen wir, uns dadurch in der Gunst des Publikums immer mehr zu befestigen.
Auswärtige Bestellungen wollen gefälligst bei den betr. Postanstalten oder den Landpostboten rechtzeitig gemacht werden, da die Post eine unterliebene Bestellung als Abbestellung ansieht; bei unseren hiesigen verehrl. Abonnenten gilt das Abonnement als fortlaufend, wenn dasselbe nicht abbestellt wird.
Die Redaktion.

Pressprozess, die Kleiderkasse der Eisenbahn-Angestellten betr.

Vor gedrängt vollem Saale spielte sich am 20. d. in Karlsruhe die schmerzliche Verhandlung eines der in Baden in den letzten Jahren sehr seltenen Pressprozesse ab.
Die Anklage war gerichtet gegen den „**Badischen Beobachter**“ und die „**Neue Badische Landeszeitung**“ in Mannheim und in der Person ihrer Redakteure, **Pfarrer Gerber** und **Jahn**; die Anklage führte Staatsanwalt **Fischer**, die Verteidigung die Rechtsanwälte **Armbruster** und **v. Feder** den Vorsitz des Gerichtshofes **Landgerichtsdirektor Gerber**. Die beiden Blätter waren angeklagt, durch Aufnahme einer Reihe näher bezeichneter Artikel die Generaldirektion der Großb. bad. Staatseisenbahnen und insbesondere den Direktor der

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von **J. Sobensfeld.** (Fortsetzung.)
„Ein wunderschönes Pferd, in der That!“ sagte Giralba enthusiastisch, indem sie die hübschen, braunen Augen und die schönen Formen des Thieres bewunderte.
„Es ist so sanft wie ein Lamm und so leichtfüßig wie ein Reh. Ich habe schon seit ein paar Jahren mein Auge darauf gehabt, aber ich hatte ja Niemanden, für den ich es kaufen konnte!“ sprach der alte Herr freundlich. „Es heißt Zulima. Es ist ein echter Araber und ein Geschenk von mir für Dich, Giralba. Ich möchte gern, daß Du Dir Vergnügungen im Reiten machtest, Kind. Wann willst Du es versuchen?“
„Sogleich! O, wie gütig Du bist, lieber Onkel!“ rief das junge Mädchen strahlenden Auges.
„Keinen Dank!“ wehrte der alte Herr lächelnd ab. „Mir ist es die größte Freude, wenn Dich etwas glücklich macht. Gehe und lege Deinen Reitanzug an, Kind. Pierre, der Jockey, soll Dich auf Deinem erstenritt begleiten!“
Giralba beilegte sich, seinem Wunsch nachzukommen. In unglaublich kurzer Zeit hatte sie ihren Anzug beendet und kam nun, glühend vor freudiger Erregung, zurück.
Zulima, gefastelt und geschirrt, wartete bereits vor dem Portal. Der Marquis half ihr galant in den Sattel und bedauerte es, sie nicht begleiten zu können. Im nächsten Augenblick ritt Giralba davon, die Allee hinunter, von Pierre gefolgt.
Der alte Herr sah ihr mit stolzem Lächeln nach.
„Wie schön und wie großzügig sie ist!“ murmelte er vor sich hin. „Wie stolz sie im Sattel sitzt! Wie eine echte de Vigny!“
Er sah ihr nach, bis sie hinter der Pforte in einem Seitenweg einbog, und war gerade im Begriff, ins Haus zu gehen, als sich das Pfortthor wiederum öffnete und eine Chaise daberrollte.
„Ah, da kommt Besuch“, sagte der Marquis. „Das muß Eugen sein.“
Es stellte sich bald heraus, daß der alte Herr sich nicht geirrt hatte. Die Chaise hielt vor dem Portal und Graf Eugen stieg aus. Sein Gesicht, welches überhaupt keinen liebenswürdigen Ausdruck hatte, wurde noch unliebenswürdiger,

Rechnungsabtheilung dieser Behörde, Dr. Smelin, in Bezug auf den Verfall beleidigt zu haben, indem in den genannten Artikeln als Thatsache behauptet und verbreitet wurde, daß das unter der Verwaltung der Generaldirektion stehende Institut der Uniform-Kleiderkasse der badischen Eisenbahnangehörigen und der hinsichtlich desselben bestehende Monopolzwang zu dem Zwecke eingeführt und die Hauptlieferung der Uniformstücke dem Sohne des Direktors Smelin zu dem Zwecke übertragen worden, um dem Letztern (d. h. dem Sohne des Direktors Smelin) auf Kosten der Bediensteten der Eisenbahnverwaltung einen übermäßig hohen Gewinn zuzuführen.
Nicht weniger als achtzehn Geschworene — wir folgen dem Berichte der „**Straßb. Post**“ — wurden abgelehnt, und zwar von Seiten der Staatsanwaltschaft neun und von den Verteidigern neun, als Zeugen waren zwanzig Personen geladen. Redakteur Gerber erklärte, nicht Urheber der inkriminirten Artikel des „**Beobachter**“ zu sein; Redakteur Jahn bekannte sich als Verfasser des Artikels in Nr. 595 des von ihm redigirten Blattes. Beide Angeklagte bestritten, bei Aufnahme der fraglichen Artikel eine beleidigende Absicht gehabt zu haben, indem sie lediglich in gutem Glauben gehandelt hätten, daß es sich um einen Mißbrauch handle, dessen öffentliche Besprechung geboten erscheine. Die Aussagen der Zeugen lauteten sehr verschieden. Die Beamten der Großb. Generaldirektion waren des Lobes voll über die musterwürdige Einrichtung und segensreiche Wirksamkeit der Kleiderkasse, trotzdem verschiedene Eingaben von Bahnämtern (darunter auch Konstanz) sich sehr tabelnd über die gelieferten Stücke äußerten und andere Zeugen die Preise als etwas hoch bezeichneten und sich über die Unterlassung des in den Statuten vorgeschriebenen Submissionsverfahrens beschwerten. Zeuge **Hilpert** vom Kasstakt hat sich ebenfalls um Lieferungen beworben, Direktor Smelin soll aber im Jahre 1878 zu ihm gesagt haben, daß jener hierzu keine Aussicht habe, weil sein Sohn nächstens selbst ein Geschäft hier übernehme und drei Karlsruher Firmen sich gemeldet hätten.

Es war ein harter Kampf zwischen Staatsanwalt und den Verteidigern, wobei es an spitzigen Worten und bitteren Bemerkungen nicht fehlte und auch das politische Gebiet gestreift wurde. Der Staatsanwalt folgerte aus den Zeugenaussagen, daß den Anschuldigungen der beiden Blätter jede thatsächliche Grundlage fehle; der ganze Angriff trage den Charakter einer tendenziösen Aufreizung der Bediensteten gegen ihre Oberbehörde und die Aussagen von zweien der Zeugen, eines nicht bedürftigsten Lieferanten und eines entlassenen Zuschneiders, seien nicht nur verdächtig, sondern trügen auch (zumal die erstere) den Stempel der Unrichtigkeit deutlich an der Stirn. Er hob dann das politische Moment der von der liberaldemokratischen Bundesgenossenschaft in Szene gesetzten Verdächtigung hervor und wies zugleich darauf hin, daß ein in Jahren-

als er die Veränderung bemerkte, die mit dem alten Schlosse sowohl, als auch mit seinem Onkel vorgegangen war.
Der Grund, weshalb er so bald nach dem alten Schlosse hinauskam, war ein sehr nahe liegender. Er hatte der Komtesse Gabriele einen Besuch abgestattet, um von ihr das Geheimniß, welches sie umgab, zu erfahren und zu erforschen, ob sie mit der sogenannten Gräfin Alvarez identisch sei. Aber er hatte sie gar nicht getroffen, denn sie hatte ihn einfach nicht empfangen. Er hatte seinen Besuch wiederholt, doch mit demselben Mißerfolg, war dann ungeduldig geworden und hatte sich schließlich vorgenommen, ohne Bögen nach Schloß de Vigny hinauszufahren und zu versuchen auf die eine oder andere Weise Giralba auszuforschen.
Sein Onkel empfing ihn sehr kühl und sagte mit einem Lächeln:
„Schon so bald wieder hier, Eugen? Was verschafft mir dieses — Vergnügen?“
„Ich wollte nur einige Tage hier bleiben, Onkel“, sagte der Graf lächeln, während Beide in die weite, warme Halle eintraten. „Ich möchte Dich nicht gern so gänzlich fremden Leuten überlassen. Als Dein Erbe“, fügte er hinzu, „wäre es unrecht von mir, wenn ich zusehen wollte, daß man Dich in Deinen alten Tagen noch betrüge.“
Der Marquis zog seine Augenbrauen finster zusammen und sah den Sprecher mit einem unfreundlichen Blicke an. Er unterbrückte jedoch seine lebensschäftliche Aufwallung und schweig.
„Wie Du das alte Schloß verändert hast!“ bemerkte Eugen, während er mit seinem Onkel in den Salon eintrat. „Das ganze Haus sieht offen, die Mobilien sind von den Ueberzügeln befreit und, so wahr ich lebe, da sind sogar neue Diener!“
„Ja“, sagte der Greis ruhig, „und das ist noch nicht Alles! Das Haus soll ganz neu möblirt werden! Es sind heute Morgen schon einige Kisten voll neuer Mobilien angekommen. Ich habe auch neue Pferde gekauft. Das Unterhaltungsministerium, die Gewächshäuser, und die Weinlager sollen wieder in Stand gesetzt werden. Ich habe viele Jahre meines Lebens verloren, indem ich als Einsiedler lebe, das soll jetzt anders werden. Ich bin fünfundsiebenzig Jahre alt, aber ich habe eine gute Konstitution, so daß ich gut noch zwanzig Jahre leben kann. Du mußt zusehen, Eugen, daß wir de Vignys ein langlebiges Geschlecht sind!“
Er sah ganz danach aus, der alte Herr, wie er sich erhob und in seiner ganzen Höhe auftristete.
Ein entsetzlicher Fluch schwebte auf den Lippen des nichtswürdigen Neffen und eine plötzliche Wuth übermannte ihn fast.